

Hunderte Einsatzkräfte



Einsatz in Trossingen: Die Spaichinger Drehleiter hat zwei Feuerwehrmänner in die Höhe gehoben. Die Männer halten eine große Plane fest, mit der sie das durch den Hagel völlig zerstörte Dach notdürftig reparieren.
Fotos: Ludger Möllers

Ansichtssache

Zum Einsatz der Rettungsdienste.

Gesellschaft sollte den Helfern danken

Von Ludger Möllers

Der Einsatz aller Rettungsdienste, der Polizei, der Bundeswehr und der französischen Armee verdient höchsten Respekt, Dank und Anerkennung. Wer in der Nacht zu Donnerstag in Trossingen erlebt hat, mit welcher Professionalität die ehrenamtlichen Retter gearbeitet haben, der kann nur den Hut ziehen.

In einer Situation, in der die meisten Menschen an sich selbst denken würden, tun die Männer und Frauen das Gegenteil: Sie denken an die Mitmenschen, setzen sich für sie ein und handeln. Hoch motiviert, gut ausgebildet, voll entschlossen und besonnen geföhrt.

Diese Professionalität ist nicht selbstverständlich, denn hier sind Männer und Frauen am Werke, die sich in ihrer Freizeit auf den Dienst am Nächsten vorbereiten. Sie müssen ihren Ehepartnern vermitteln, wenn der Dienst sie fordert. Ihre Kinder vermissen sie, wenn der Alarmpiepser das Sonntagsfrühstück unterbricht. Und der Arbeitgeber muss auf den Mitarbeiter warten, wenn dieser im Einsatz ist.

Daher gilt der Dank der Gesellschaft den Helfern selbst, aber auch allen, die die dazu beitragen, dass Katastrophen wie die vom Mittwochabend bei aller Tragik menschlich enden.



Ein Feuerwehrmann aus Durchhausen, der in der Nacht zu Donnerstag in Trossingen im Einsatz war, steht im Keller eines Wohnhauses: Der Hagel hat sich lawinenartig durch die Kellertür gefräst und dann zentimeterhoch im ganzen Keller verteilt. Die Wehr war mehrere Stunden vor Ort.



Arbeit in luftiger Höhe: Drei Feuerwehrmänner, zwei von ihnen im Korb einer Drehleiter, arbeiten auf dem zerstörten Dach eines Hauses.

Retter eilen zu fast 700 Einsatzstellen

LANDKREIS TUTTLINGEN - Alle Feuerwehren des Landkreises, das Rote Kreuz, das Technische Hilfswerk, die Notfallseelsorge und die Polizei sind seit Mittwochabend in Trossingen im Einsatz. Gestern boten auch Bundeswehr und die französische Armee ihre Hilfe an.

Von unserem Redakteur Ludger Möllers

Gestern Nachmittag kam eine erneute Alarmmeldung – diesmal an die Tuttlinger Feuerwehr: „Brand Tuttlingen – ohne Risiko zur Wache“. Doch es brannte nicht. Günther Benz, stellvertretender Kreisbrandmeister und Stadtbrandmeister der Donaustadt erklärte: „Da die Wehren aus Emmingen-Liptingen, Nendingen und Seitingen-Oberflacht in Trossingen im Einsatz sind, haben wir die Tuttlinger Wache besetzt und können so schneller eingreifen, falls etwas passiert.“

Denn die Wehren aus dem ganzen Landkreis kannten gestern nur einen wirklichen Einsatzort: Trossingen und Aldingen mit fast 700 Einsatzstellen, an denen vor allem Dächer abgedichtet und voll gelaufene Keller ausgepumpt werden mussten. Zeitweise waren 350 Mann im Einsatz. Günther Benz rechnet damit, dass sich die Aufklärungsarbeiten noch bis Samstag hinziehen.

Im Gespräch mit unserer Zeitung erläuterte Benz die Zusammenarbeit der Wehren untereinander: „Der jeweils örtlich zuständige Kommandant, in Trossingen also Thomas Springer, übernimmt die Führung.“ So war es auch am Mittwochabend: „Da ein einzelner Kommandant aber mit dieser Führungsaufgabe überfordert ist,

bekommt er Unterstützung durch eine Führungsgruppe.“ In Trossingen standen Springer daher Kameraden aus Immendingen und Geisingen zur Seite, „die die Schadenfälle aufnehmen und nach und nach abarbeiten sowie die Entscheidungen des Kommandanten umsetzen.“

Das drängendste Problem stellte sich am Mittwochabend durch die begrenzten Kapazitäten – vor allem bei Drehleitern. „Man kann kaputte Dächer nur von der Drehleiter aus reparieren – und wir haben im ganzen Landkreis nur vier Stück.“ Die Tuttlinger Leiter musste aus Sicherheitsgründen im Magazin der Kreisstadt bleiben, so dass nur drei Leitern vor Ort waren. Abhilfe kam von der Tuttlinger Firma Flech, die acht Arbeitsbühnen zur Verfügung stellte. Außerdem kam die Wehr aus Zimmern ob Rottweil mit einer Leiter nach Trossingen.

Ein weiteres Problem stellte sich in der Logistik: „Wo bekommt man mit in der Nacht Planen her? Wer hat so viele Dachlatten auf Lager? Wer verfügt über Zentner von Nägeln? Die Wehren können dieses Material nicht vorhalten.“ Fragen, die Kommandant Springer und Günther Benz gemeinsam mit dem THW sowie Trossingens Bürgermeister Lothar Wölfle lösen mussten: Baumarktleiter und Sägewerksbetreiber halfen bereitwillig aus, so dass wenigstens kaputte Dächer nach und nach notdürftig geflickt werden konnten.

Gestern Nachmittag entspannte sich die Lage etwas, weil aus der ganzen Umgebung sechs weitere Drehleitern zusammengezogen wurden: „Diese Zusammenarbeit mit allen Rettungsdiensten klappt hervorragend“, lobte Benz, „auch die Unterstützung durch das Regierungspräsidium ist sehr gut.“

ANSICHTSSACHE

Nachgefragt

Eine Stadt steht Kopf: Zerstörte Dächer, zersplitterte Fenster und kaputte Autos überall. Sabine Krauss hat sich unter Helfern und betroffenen Anwohnern umgehört.

„So was habe ich noch nie erlebt“



Christian Leicht.

Immer noch schockiert ist **Christian Leicht**. „Als es losging, waren wir daheim“, sagt er, „wir hatten gerade unser 14 Wochen altes Baby aus dem Bettchen geholt, als zwei Minuten später die Scheibe zerbrach und die Splitter genau auf diese Stelle flogen.“ Danach sei ein Dachfenster nach dem anderen zerbrochen – „machen konnten wir nichts.“ Besonders ärgerlich ist, „dass wir erst vor drei Monaten eingezogen sind und alles frisch gerichtet war.“ Nun hat der junge Vater erstmal Urlaub genommen: „Es gibt jetzt viel zu tun.“



Joachim Balk.

„So was hab' ich noch nie erlebt“, sagt **Feuerwehrmann Joachim Balk aus Spaichingen** angesichts der Tatsache, dass im nördlichen Teil Trossingens beinahe jedes Dach beschädigt ist. „Das ist unglaublich.“ Die ganze Nacht war er im Einsatz, „nur von neun bis zwölf Uhr habe ich geschlafen, dann ging's weiter“, sagt er. Mit seinem Team arbeitet er sich von Haus zu Haus und dichtet die Dächer mit Planen provisorisch ab. „Mir tun die Leute leid“, sagt er.



Mike Köhler.

Alle Hände voll zu tun hat **Mike Köhler aus Trossingen**. Etwa 15 Autos hat der Angestellte des Autohauses Leiber allein bis zur Mittagszeit abgeschleppt. „Ich bin die ganze Zeit nur am Auf- und am Abladen“, sagt er. „Als es losging, war ich gerade in Schura – dort war es nicht so schlimm. Als ich dann später nach Trossingen kam, hab ich wirklich einen Schock gekriegt, wie's hier aussah.“



Rolf Laukhart.

„Unser Dach ist beschädigt, überall liegen Ziegelreste“, sagt **Rolf Laukhart** und zeigt kopfschüttelnd auf sein Haus. „Als die Hagelkörner runterkamen, war ich daheim und konnte es erst nicht glauben, was gerade passiert: Ich hab' nur ein dummes Gesicht gemacht.“



Gisela Dreher

Ungläubig steht auch **Gisela Dreher** in ihrem Garten und beobachtet, wie Handwerker notdürftig das Dach ihres Hauses mit Ziegeln abdecken. „Bis heute Nacht um 2 Uhr bin ich hin- und hergerannt“, sagt sie, „es war wirklich unglaublich, was hier passiert ist – so was habe ich in meinem ganzen Leben noch nie erlebt.“

Pausenlos im Einsatz ist **EntRO-Angestellter Franz Breis**. In der ganzen Stadt Trossingen überprüft er mit seinen Kollegen, dass der Strom problemlos und vor allem gefahrlos fließt. „Wir waren auch schon die ganze Nacht unterwegs“, sagt der Versorger.



Besprechung in der Führungsgruppe: Günther Benz (rechts), stellvertretender Kreisbrandmeister, gibt den Mitgliedern der Führungsgruppe aus Immendingen Anweisungen.



DRK-Männer stärken sich im Trossinger Magazin vor ihrem nächsten Einsatz.



Die DRK-Frauen haben eine Feldküche aufgebaut, um die Helfer versorgen zu können. Im rollierenden System waren immer mehrere hundert Einsatzkräfte in Trossingen mit den Aufräum- und Reparaturarbeiten beschäftigt.